

Halle'sche Zeitung

Nr. 156.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 194.

Druck-Verlag für Halle und die Bezirke 220 Markt, auch die Post bezogen 3 Markt für das Straß-
jahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wochentäglich postamtlich. — Druck-Verlag: Gollitzer Goussier
Halle, Grützelstraße, Zentr. Anzeigebureau (Sonntagsbeilage), Sandstr. 10. Wittenberg.

Abgabe-Verlag für die Reichspostämter Halle und die Bezirke 220 Markt, auch die Post bezogen 3 Markt für das Straß-
jahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wochentäglich postamtlich. — Druck-Verlag: Gollitzer Goussier
Halle, Grützelstraße, Zentr. Anzeigebureau (Sonntagsbeilage), Sandstr. 10. Wittenberg.

Zweite Ausgabe

Dienstag, 2. April 1901.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 2.
Telephon-Nr. 11494.

Eine neue Kundgebung unseres Kaisers.

Unser Kaiser hat am Sonntag Mittag dem Präsidium des Herrenhauses die erbetene Audienz nach seiner Wiedererholung erteilt und dabei, wie mitgeteilt, eine Kundgebung erlassen, die sich wesentlich abhebt von den Gesprächen, die der Kaiser aus denselben Anlaß mit den Präsidien des Abgeordnetenhauses und des Reichstages gehabt hat. Da der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Wied, zur Zeit noch krank ist, so waren zur Audienz nur die beiden Vizepräsidenten Fürst v. Montauferl und Oberbürgermeister Meier-Röll erschienen. Auf die Ansprache des ersten Vizepräsidenten Fürst v. Montauferl, der die Freude des Herrenhauses über die Errettung des Kaisers aus unmittelbarer Lebensgefahr und die Genesung über die Wiedererholung ausbrachte, antwortete der Kaiser ungefähr mit folgenden Worten:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Glückwünsche, welche ich gern annehme. Ich kann Ihnen nur sagen, daß alle Kombinationen, welche in der Presse über meine Erkrankung verlaunt worden, auf vollständigen Unkenntnis beruhen und jeder Grundlage entbehren. Ich habe Alles gelesen, was die Zeitungen über meine angebliche heftige Stimmung anlässlich des Bremer Vorfalles geschrieben haben, aber nichts ist falscher, als annehmen zu wollen, daß meine Gemütsverfassung irgendwie darunter gelitten hat. Ich bin genau derselbe, der ich vorher war; ich bin weder stetiger noch melancholischer geworden.“

Der Kaiser deutete hierauf auf das auf dem Tische liegende Eisenfaß, die Schale, welche Weiland als Wurfgeschloß benutzt hatte, und fuhr fort:

„Ich ließe in Gottes Hand und werde mich durch solche Vorfälle persönlich niemals in den Wege bringen lassen, den zu beschreiten, die ich als meine Pflicht erkannt habe. Ich komme auf meinen Pflichten mit allen Kräfte der Bevölkerung zu stehen und weiß daher sehr gut, was man in Halle über mich spricht und denkt. Aber wer da etwa glaubt, daß ich mich durch solche Vorfälle einschüchtern lassen werde in meinen übrigen Pflichten, der wird sich sehr irren, es bleibt Alles beim Alten.“

Wohlgeladene Freunde sind Jedermann es vernehmen, daß der Kaiser jene kräftige Genesung nicht erfolgt hat, die in einigen neuerlichen Aufsätzen zum Ausdruck gekommen schien. Der Bremer Vorfall war kein Aktstahl, sondern die That eines seiner Handlungen nicht verwunden kranken Menschen, und auch die mehrfach aufgetauchte Behauptung, sie sei zurückzuführen auf eine zu scharfe Kritik der bürgerlichen Presse gegen den Kaiser, entbehrt jeder Begründung. Jene Behauptung hatte man in einigen offiziellen Blättern gefunden, die die große Ungeschicklichkeit begingen, das Bremer Attentat zu verweihen, um in dem vielfach öffentlich ausgesprochenen Schmerz der lokalen deutschen Bevölkerung wegen der in der letzten Zeit so übermäßig zu Tage getretenen Enttäuschung zum Schweigen zu bringen. Niemand hat jene so lächerlich angelegene Kritik jemals die Grenzen der schuldigen Ehrfurcht und der unigen Liebe irgendwie verlassen. Dagegen sind die offiziellen Bestimmungen, merkwürdiger Weise nicht darauf verfallen, unserer Regierung vorzuschlagen, das endlich einmal der wüsten Degeneration Thron und Königtum und Autorität, wie sie sich tagtäglich in der sozialistischen Presse ungeheuer breit macht und verworrene oder krankhafte Köpfe zu Attentaten auf gekrönte Häupter geradezu systematisch aufreist, ein energieloses und rücksichtsloses Ende zu machen. Auch die Verödung der Jugend ist zum größten Teil auf die sozialdemokratische Propaganda zurückzuführen. Hier vor Allen ist der Gehel anzuweisen, um den Keisern vor den Autoritäten wieder zur notwendigen Geltung zu bringen.

Der Kaiser verachtet in seiner Ansprache den Herrschaftspräsidenten ferner, daß er auf seinen Pflichten mit allen Kräfte der Bevölkerung zusammenkomme und sehr gut wisse, wie man im Volke über ihn spricht und denkt. Die Bemerkung richtete sich augenscheinlich gegen Presseerörterungen, denen wir in letzter Zeit gerade in sehr vielen Organen begegnen sind und die dahin gingen, der Kaiser schiene über die wahre Stimmung im Volke von seiner Umgebung nicht genau unterrichtet worden zu sein. Der Kaiser widerlegt diese Behauptung damit, daß er selbst die Stimmung der Bevölkerung auf seinen Reisen kennen gelernt habe. Wie bezweifeln keineswegs, daß dies in einem gewissen Sinne zutrifft. Der Kaiser hat sich in letzter Zeit sehr oft außerhalb Berlins befinden, aber seine Reisen haben ihn damals immer nur nach ganz bestimmten Gegenden gebracht, nach Hamburg, wo der Geschäftssinn der Bevölkerung darauf gerichtet ist, möglichst viele Engländer als Fremde hinzuziehen und wo man lieber mit Engländern als mit deutschen Fabrikanten und Handel als dasjenige angesehen werden, in dem sich die Gesamtinteressen der Nation verkörpern.

Ob unser kaiserlicher Herr gerade hier die wahre Meinung des Volkes und dasjenige, was dem Gesamtinteresse dient, kennen gelernt hat, ob er dort vernommen hat, wie sehr man in allen Theilen der Monarchie, soweit nicht ausschließlich die Schiffhändler- und Handelsinteressen in Frage kommen, sich nach besseren Handelsverträgen sehnt, ob er erfahren hat, welche die Bestimmung wegen des Ausbleibens des neuen Dollarkurs durch das Volk geht, wie groß der allgemeine Schmerz über die dem Lord Roberts widerfahrne Ehrung ist, das ist uns noch nicht bewiesen. Die nächste Zeit wird dies zu lehren.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 2. April.

Ueber die Audienz der Vizepräsidenten des Herrenhauses beim Kaiser am Sonntag Mittag wird uns im Anschluß an unsere bisherigen Mitteilungen noch Folgendes berichtet: Der Kaiser trug die Uniform des Alexander-Regiments mit dem Generalsabzeichen. Nachdem er die Herren in lebenswunderlicher Weise mit Handbreit begrüßt, ergriff Herr v. Montauferl, welcher seine blaue Husarenuniform angelegt hatte, das Wort zu einer Ansprache, welche etwa wie folgt lautete:

„Majestät! Das Herrenhaus hat und beauftragt, unsere Freude auszudrücken über die Errettung Ew. Majestät aus unmittelbarer Lebensgefahr. Gott hat Ew. Majestät sichtbar geschenkt gegen ein Verhängnis, und es geriet uns zur besonderen Vergünstigung, Ew. Majestät so frisch und wohlpaun, so heil und gesund wiederzusehen.“

Der Kaiser erwiderte darauf mit der am leichtenen Stelle der heutigen Nummer der „Halle“ nochmals mitgetheilten Ansprache. Er knüpfte hierauf ein längeres Gespräch mit dem Oberbürgermeister Meier-Röll an, was darauf hin, daß der Kronprinz gleich nach Ostern die Universität Bonn besuchen werde, und sagte lächelnd hinzu: „Ich hoffe, daß mein Sohn gute Nachbarnschaft mit Köln halten wird.“ Dann wandte sich der Kaiser wieder an Herrn Montauferl und ver sprach, am 11. April der Entlassung des Kaisers Wilhelm-Verfalls in Potsdam auf der langen Brücke beizuhohnen. Damit war die halbthündliche Audienz zu Ende und die Herren wurden ludvollständig entlassen.

Das Kaiserpaar verließ Sonntag Vormittag den Gottesdienst in der alten Garnisonkirche. Mittags empfing der Kaiser das Präsidium des Herrenhauses, ferner den oberrheinischen Landesrats-Bevollmächtigten Herr. Graf v. Seltmann in Höchstädtens und weiter den Kommandanten von Trotha aus Potsdam. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten waren geladen Graf zu Spenburg-Bibingen und Oberkornant v. Szent von Gen.-Reg. Friedrich Wilhelm IV., der von seiner Reise auf der „Victoria Luise“ zurückgekehrt ist. Nachmittags unternahm beide Majestäten eine Spazierfahrt durch den Tiergarten, nach welcher E. Majestät bis gegen 7 Uhr Regierungsgeschäften erwiderte, um abends den Besuch der Kaiserin zu empfangen. Zur Abendstunde war der letzte und der zur Hofkapelle in Wien kommandierte Flügeladjutant Mittelmeister von Bülow geladen. Gestern Morgen unternahm beide Majestäten den üblichen gemeinsamen Spaziergang durch den Tiergarten. Um 10 Uhr meldete sich bei dem Kaiser der neu ernannte Oberlandesratmeister v. Sene und darauf der zum 2. Vorsitzenden für den Regierungsrath ernannte Oberforstmeister von Allen. Im 12. Uhr hatte der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Herr. Geh. Rath Dr. v. Barckhausen und demnach der Chef des Civilcabinetts Herr. Geh. Rath Dr. von Lück den Kaiser im Anschluß an die Festsetzung eines Reichstagsmodells. Zur Festsetzung dieses Reichstagsmodells ergangen.

Eine Ansprache des Kaisers. Eine noch nicht bekannt gewordene Ansprache, die der Kaiser im vorigen Jahre an das Offizierskorps des Garde-Füsilier-Regiments über die Annahme der Feldmarschallswürde gehalten hat, wird anlässlich des Jubiläums der „Majestät“ in mehreren Blättern mitgeteilt. Am 29. Mai 1900, bei der Mittagstafel nach dem Ergötzen der Kaiserkrönung, erwiderte der Kaiser auf die Begrüßung des Regimentskommandanten:

„Der Feldmarschall Prinz Ulrich von Preußen, der Feldmarschall Graf Blumenthal und der Feldmarschall Graf Waldersee haben mich in den ersten Tagen des Monats gebeten, die Abzeichen des Feldmarschalls anzulegen. Ich habe dem entprochen und trage sie heute zum ersten Male vor der Front. Ich habe es mir lange überlegt; nach alter preussischer Ueberlieferung soll Feldmarschall nur der sein, der ein Schlacht gewonnen oder eine Schlacht ersten Ranges eingenommen hat. Das ist mir nicht vergönnt gewesen, aber ich kann für mich befinden, daß ich in den zwölf Jahren nach besten Kräfte an der Arme gearbeitet habe, und ich denke, daß es mir gelungen ist, sie auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. Ich wüßte Ihnen hoffe ich auch zu sagen, daß ich mich sehr freuen würde, wenn ich die Arme anbauen, wird uns in die Lage legen, jeder Gefahr zu trotzen, welche Kombination sich auch bildet.“

In Schloß Friedrichshof, dem Wittwenhof der Kaiserin Friedrich, ist, wie aus Cronberg gemeldet wird, wieder die alte hoffnungsfrohende Stimmung eingetreten, nach hauptsächlich durch seinen Besuch, welcher jedoch der gegenwärtige Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich ein den Verhältnissen entsprechend andauernd sehr befriedigender ist. Das bevorstehende Osterfest wird diesmal im Schloß Friedrichshof wieder das alte Gepräge tragen, um so mehr als zu demselben weitgehende Einladungen ergangen werden. Es treffen unter Anderen der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit ihren vier Söhnen zu den Feiertagen dort ein; auch Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden demnach mit Familie auf kurze Zeit zum Besuche erwartet. Für später hat sich die Kronprinzessin Sophie von Griechenland in Begleitung ihrer Kinder erneut auf Schloß Friedrichshof angemeldet. Die schließlich in Cronberg veranlaßt, beschließt der Kaiser, sofern er persönlich den Kronprinzen nach Bonn begleitet, auf der Rückreise von dort Anfang Mai seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, auf einen Tag zu besuchen.

Osterferien im Ministerium. Der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf von Bülow hat Berlin mit einem kurzen Urlaub verlassen und sich zunächst nach Venedig begeben. Der Kanzler geht am 10. April wieder in Berlin ein. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. v. Wiquel, welcher von seiner letzten Krankheit noch nicht geheilt ist, wird dem Vernehmen nach die zum Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit einen Urlaub in Brixen haben abzugeben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. v. Tschiersch, hat sich nach dem Berlin begeben und geht in etwa 14 Tagen wieder in Berlin ein.

Fürst zu Coblenz-Erdingenshausen, der frühere Reichskanzler, hat sich nach Brno in Südtirol begeben, wo er im Hotel Bellevue abgesehen ist. Der Fürst achtet dort mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen. Die Reise nach Brno, der früher die Rede war, ist also, wie es scheint, bis auf Weiteres verschoben worden.

Wesche in höheren militärischen Stellen. In Berliner Postreisen erhält sich das Gerücht, daß der jetzige Gouverneur von Berlin, General v. Bomdörfer, demnach zurücktreten werde; als sein voranschickender Nachfolger wird der Chef des Militärkabinetts, Generaloberst v. Hahnke, genannt, der seinerseits wiederum durch den Generalmajor Grafen v. Hülsen-Haeseler ersetzt werden soll. Von anderer Seite wird dazu geschrieben:

Das Gerücht von Hülsen-Haeseler als Chef des Militärkabinetts wird, gilt so gut wie ausgeschlossen; vielmehr nimmt man an, daß er in die Stellung des Abteilungschefs im Militärkabinet Generalmajors v. Villamaue einzurücken berufen sei, der entweder in die Stellung des Generalobersten von Gante einrückt oder eine Division erhält.

Welche dieser Personen sich als richtig erweist, bleibt abzumachen.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf über die Annahme einer Garantie des Reichs in Bezug auf die Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Wragoro zugegangen. Zum Bau und zum Betriebe einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Wragoro wird den Anteilseignern einer zu bildenden ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft die Garantie des Reichs für eine Vergütung des in diesem Unternehmen anzunehmenden Kapitals bis zur Höhe von 24 Millionen Mark mit 3 Proz. und die Zahlung des um 20 Proz. erhöhten Nettobetragtes der jeweilig ausgelassenen Anteilsscheine bewilligt. Beigegeben ist dem Gesetzentwurf eine Plan- und Betriebskonzeption für die ostafrikanische Eisenbahngesellschaft; die einzelnen Bestimmungen dieser Konzeption sind im wesentlichen bekannt. Ferner ist beigefügt ein Tilgungsplan und die Satzungen der zu gründenden Gesellschaft.

Das Komitee vom Verein der Kommerzienräthe ist von solcher Festigkeit, daß man Herrn Dr. von Siemens und seine geistigen Mitarbeiter definitiv nicht mehr ernst nehmen kann. In der neuesten Korrespondenz des Vereins wird durch eine lange Zehnreihe aus der deutschen Handelsstatistik nachgewiesen, wieviel Dingenmittel für die intensiveren Kultur des deutschen Handels aus dem Ausland importiert werden und wie viel davon die Förderung genügt; wenn man durch höhere Preise den Getreide-Import abschnidet, dann muß nachgedrungen noch mehr Geld aus Ausland für Dünger-Einfuhr gesagt werden; die dadurch entfallende stärkere Verfündigung Deutschlands aus Ausland sei merkwürdigerweise bei den bisherigen Getreidepolitikern noch gar nicht berücksichtigt worden, sie verdienen aber doch die vollste Beachtung.

Zur Reichstagswahl in Saarbrücken. Der Herr. Abgeord. v. Hager, der von dem Bunde der Landwirthe, den National-Liberalen und den konservativen Parteien gemeinsam gestellt werden sollte, hat die „Frankf. B.“ zufolge die ihm angetragene Kandidatur zum Reichstag an Stelle des verstorbenen Herrn v. Stamm-Harberg abgelehnt.

Zur Wahlrechtsreform. Nach dem „Technischen Anz.“ hat die nationale Fraktion der zweiten Reichstages-Kammer beschlossen, bezüglich des Gesetzesentwurfes über die Wahlrechtsreform vorbehaltlich andere Änderungen auf Einführung der Wahlpflicht zu bestehen.

Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag 9 Uhr im Diengebäude zu Berlin zu einer Sitzung zusammen. Der Berliner Kommunalfachvereine hat, wie die Zeitungen berichten, in der Märztagung einstimmig einen Bescheid gefaßt, in dem die Mitglieder erklären, sie seien sich der Wichtigkeit ihrer Stellung wohl bewußt, die nach ihrer Lieberlegung in den verschiedenen Theilen der Oberkreise und ihrer Vertreter nicht verlegt werden feien. Dieser Auffassung gegenüber glaubt die ministerielle „Verf. Ror.“ bei aller Anerkennung der Wichtigkeit des Begehrens betonen zu müssen, daß die Oberkreise ihre Aufgabe immer mehr daran setzen, den höheren Lehrkräften durch die Aufstellung aller möglichen Anträge nicht zu Ruhe kommen zu lassen und zugleich durch geschicktes Aufstellen einen Druck auf die Regierung auszuüben. Der Kultusminister habe am 8. März im Abgeordnetenhause mit Recht vor diesem agitatorischen Treiben gemahnt. Es bleibe zu hoffen, daß diese Warnung in den betreffenden Kreisen nicht ungehört veralle.“

